universität wien

Fakultät für Sozialwissenschaften

Klimakrise im Alltag

Wie Menschen rund um den Neusiedler See den Klimawandel erleben

Klimakrise im Alltag: Wie Menschen rund um den Neusiedler See den Klimawandel erleben

Dagmar Vorlíček, Cosima Danzl, Leon Kain, Lennard Schweer, Anna Stöckl, Jan Weber, Anna Raza

Dieser Bericht basiert auf der im Rahmen der Pilotstudie „Austrocknung des Neusiedler Sees: zwischen Expertise und Alltag“ durchgeführten Forschung. Die Studie ist Teil des Institutsprojekts „Klimaalltag in Österreich“ am Institut für Soziologie der Universität Wien. Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, wie Menschen in Österreich die Klimakrise sowie die gesellschaftlichen und politischen Reaktionen darauf wahrnehmen. Es läuft seit 2024 und wird aus internen Mitteln des Instituts für Soziologie finanziert.

Inhalt

4 **Einleitung**

5 **Forschungsdesign**

7 **Ergebnisse zur Wahrnehmung des Wandels**

8 **Auffassungen zur medialen Berichterstattung über den See**

10 **Problemverständnis und Situationsdeutungen**

13 **Lösungsvorstellungen und Umgangsstrategien**

18 **Dringlichkeitswahrnehmung**

21 **Fazit**

24 **Literaturverzeichnis**

Zusammenfassung

- **Lokale Auswirkungen eines globalen Problems:**
  Der Klimawandel manifestiert sich nicht nur global, sondern prägt auch lokale Lebensrealitäten auf spezifische Weise. Dieses Projekt fokussiert auf das Beispiel des Neusiedler Sees im Burgenland, Österreich.
- **Methodik:**
  Das Projekt untersucht, wie verschiedene lokale Akteur*innen die fortschreitende Austrocknung des Sees interpretieren und in ihren jeweiligen Wirkungsfeldern verhandeln. Die Analyse basiert auf leitfadengestützten Interviews sowie einer Auswertung von Dokumenten, darunter Medienberichte und Fachdebatten.
- **Wahrnehmung und Betroffenheit:**
  Die Studie zeigt, dass die Bevölkerung die Klimaveränderungen unmittelbar im Alltag wahrnimmt. Sorge, Anpassungsstrategien und erfahrungsbasiertes Alltagswissen machen dies sichtbar. .
- **Konflikte und Interessenvielfalt:**
  Zugleich offenbaren sich Interessenkonflikte zwischen den Zielsetzungen der unterschiedlichen Akteur*innen (Naturschutz, Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft). Das gemeinsame Ziel des Seeschutzes verbindet sie jedoch.
- **Kritik an Medien und Symbolpolitik:**
  Einseitige, teils panische Medienberichterstattung und fehlende Kontextualisierung werden kritisch gesehen, ebenso wie unzureichende, kurzfristige Maßnahmen der Politik.
- **Anpassungsstrategien und Resilienz:**
  Die Region zeigt Anpassungsbereitschaft durch nachhaltige Tourismuskonzepte, alternative Landwirtschaft und lokale Initiativen. Der langfristige Erfolg hängt von stärkerer Vernetzung und Zusammenarbeit aller Ebenen ab.

Einleitung

Der vorliegende Bericht widmet sich der Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung bezüglich der Veränderungen rund um den Neusiedler See, der zunehmend von der Klimakrise betroffen ist. Immer wieder berichten Medien über die Gefahr seines Austrocknens (z. B. Gluschitsch, 2023). Als dynamisches Ökosystem unterliegt der Neusiedler See – ein Steppensee – natürlichen Wasserstandsschwankungen, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder auch zu zeitweiser Austrocknung geführt haben. Gleichzeitig hat sich die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des Sees grundlegend gewandelt:

> *Wir haben es heute in Summe mit einer anthropogen stark überformten und kontrollierten Wasserlandschaft zu tun, praktisch mit Natur aus zweiter Hand. Was uns also heute als Naturidyll erscheint, ist vielfach durch – gewollte oder ungewollte – menschliche Einflüsse geprägt* (Janisch et al., 2023, S. 112).

Heute ist der See somit nicht nur ein wichtiger und durch große Naturschutzgebiete gesicherter Lebensraum für Flora und Fauna, sondern auch ein zentraler Faktor für Tourismus, Landwirtschaft und die regionale Identität im Burgenland. Nicht zuletzt werden Teile der Region auch als UNESCO-Weltkulturerbe geführt (Sailer & Maracek 2019).

Die Klimakrise ist ein globales Phänomen, das sich regional und lokal sehr unterschiedlich auswirkt. Während abstrakte Begriffe wie Treibhauseffekt oder Ozonloch oft die globale Diskussion dominieren, sind es die konkreten lokalen Folgen, wie Überschwemmungen, Artensterben oder die drohende Austrocknung eines Sees, die das Leben der Menschen direkt beeinflussen. Diese lokalen Auswirkungen prägen nicht nur die Beziehungen zwischen Menschen und Umwelt, sondern auch die Wahrnehmung der entstehenden Probleme. Unterschiedliche Akteur*innen mit divergierenden Interessen nehmen die Situation oft verschieden wahr und bewerten sie je anders, was zu einer Vielzahl von Lösungsvorschlägen führt. Denn Problemdefinitionen und -interpretationen sind ausschlaggebend dafür, welche Maßnahmen überhaupt als möglich und sinnvoll erachtet werden (Flitner & Görg, 2008).

Vor diesem Hintergrund braucht es eine soziologische Perspektive, damit eine Brücke von meist naturwissenschaftlich beschriebenen, oft abstrakten Begriffen, über die Vermittlung von Problemen oder Veränderungen in den Medien hin zu den individuell spürbaren Effekten der Klimakrise und deren Wahrnehmung geschlagen werden kann. Diese Pilotstudie untersucht daher, wie die lokale Bevölkerung den aktuellen Wandel des Neusiedler Sees erfährt und wie auf der lokalen Ebene damit umgegangen wird. Im Zentrum der Forschung steht nicht die umfassende Darstellung der naturwissenschaftlichen Faktenlage,[1] sondern das Erfassen subjektiver Perspektiven und lokaler Deutungen. Untersucht wird, wie Menschen vor Ort ökologische und die daraus resultierenden ökonomischen Veränderungen rund um den Neusiedler See wahrnehmen, welche Probleme sie benennen, welche Ursachen und Lösungsvorschläge sie diskutieren und wie unterschiedliche Interessenlagen konkrete Maßnahmen beeinflussen. Ziel ist es, die lokalen Wahrnehmungen, Interessen und Handlungsoptionen sichtbar zu machen und sie in den größeren Kontext gesellschaftlicher Aushandlungen rund um Klimawandel und Resilienz einzubetten.

Forschungsdesign

Im Umgang mit dem Klimawandel gibt es verschiedene Handlungsoptionen, wobei sich diese grundlegend in drei Gruppen unterscheiden lassen: Mitigation (Linderung), Adaption (Anpassung) und Apathie (Untätigkeit). Laut Klein et al. (2005) umfasst Mitigation alle Maßnahmen, die darauf abzielen, Treibhausgasemissionen zu reduzieren oder Kohlenstoffsenken zu stärken, um den Klimawandel zu verlangsamen. Adaption hingegen beschreibt Anpassungen in natürlichen oder menschlichen Systemen, um die negativen Folgen des Klimawandels zu mindern oder Chancen zu nutzen. Apathie tritt auf, wenn apokalyptische Vorstellungen so überwältigend wirken, dass keine Lösungsansätze mehr als sinnvoll wahrgenommen werden (Methmann & Rothe, 2012).

Vorstellungen, die Individuen, soziale Gruppen oder Institutionen vom Klimawandel entwickeln – sogenannte *climate imaginaries* –, sind für die Klimaforschung von zentraler Bedeutung. Sie prägen nicht nur die Wahrnehmung klimatischer Veränderungen, sondern

[1] Siehe hierzu zum Beispiel zivilgesellschaftliche Initiativen wie den Verein „Zukunft Region Neusiedl“ mit begleitenden Publikationen (z.B. Janisch, Lang & Watzek 2023 oder Sailer & Maracek 2019).

beeinflussen maßgeblich, welche Problemlagen sichtbar werden und welche Handlungen als realistisch, notwendig oder überhaupt möglich gelten (vgl. Cole 2022; Beuret 2023). Während solche Imaginationen häufig auf globaler Ebene untersucht werden, richtet dieses Projekt den Blick gezielt auf die lokale Ebene und fragt, wie Vorstellungen vom Klimawandel im konkreten Kontext des Neusiedler Sees ausgeprägt sind und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Im Zentrum stehen dabei die subjektiven Deutungen lokaler Akteur*innen: Welche Bedrohungen werden gesehen, welche Ursachen angenommen, welche Lösungen erscheinen plausibel? Die daraus abgeleiteten Handlungsoptionen reichen von privaten Anpassungsstrategien über politische Maßnahmen, nachhaltige Tourismuskonzepte oder zivilgesellschaftliche Initiativen bis hin zu agrarischen Umstellungen. Indem das Projekt diese lokalen Imaginationen und Handlungspraktiken sichtbar macht, leistet es einen Beitrag zum Verständnis klimabezogener Transformationsprozesse jenseits rein technokratischer oder globaler Perspektiven.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde zuerst eine umfassende Analyse der Medienberichterstattung rund um den Neusiedler See im Zeitraum von 1990-2023 vorgenommen, wobei die Berichterstattung zur potenziellen Austrocknung des Sees im Zentrum lag. Dazu wurden Presseartikel herangezogen, die in der Datenbank der österreichischen Presseagentur (APA) verzeichnet sind. Außerdem erfolgten Expert*inneninterviews mit Personen aus dem Bereich des Naturschutzes sowie das Hinzuziehen und Analysieren von Fachpublikationen zum Thema. Weiters – für die Ergebnisse in diesem Bericht besonders relevant – wurden im Jahr 2024 insgesamt 13 leitfadengestützte Interviews mit Personen aus der Region rund um den Neusiedler See geführt. Die Interviewpartner*innen repräsentieren unterschiedliche Perspektiven und Interessen, darunter wirtschaftliche, touristische, ökologische und private Sichtweisen. Befragt wurden unter anderem Winzer*innen, Zimmervermieter*innen, Vertreter*innen von Umweltorganisationen, Personen aus der Wasserwirtschaft, Lokalpolitiker*innen sowie engagierte Personen aus der Zivilgesellschaft und Wissenschaftler*innen. Ziel war es, ein möglichst breites Spektrum an lokalen Erfahrungen, Deutungen und Betroffenheiten im Hinblick auf den See und dessen Zukunft einzufangen. Die Auswahl erfolgte bewusst entlang verschiedener gesellschaftlicher Felder, um eine differenzierte und vielstimmige Perspektive auf Problemwahrnehmungen und Narrative rund um den See, die auch außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses stattfindet, zu ermöglichen.

Zu Beginn der Studie wurde erhoben, welche Akteur*innen aktiv am Diskurs rund um die Austrocknung des Neusiedler Sees beteiligt sind. Darauf basierend wurden Personen aus den Bereichen Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Tourismus, Politik sowie Kultur identifiziert und gezielt kontaktiert. Die Auswahl erfolgte entlang einer möglichst breiten inhaltlichen und institutionellen Streuung. Die Ansprache der Interviewpartner*innen erfolgte per E-Mail; jene Personen, die positiv reagierten, wurden persönlich interviewt. Die leitfadengestützten Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert und durch das Forschungsteam ausgewertet. Im Zentrum der Analyse standen die jeweiligen Klimavorstellungen *(climate imaginaries)* der Gesprächspartner*innen sowie drei übergreifende Themenfelder: (1) Problemverständnis und Situationsdeutungen, (2) Lösungsvorstellungen und Umgangsstrategien und (3) Dringlichkeitswahrnehmung.

Ergebnisse zur Wahrnehmung des Wandels

Immer wieder beschrieben als einzigartiger Steppensee in Mitteleuropa steht der Neusiedler See bezüglich der Frage, wie am besten mit ihm verfahren werden sollte, im Spannungsfeld zwischen Natur, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Folgend werden die wesentlichen Erkenntnisse analysiert und zusammengefasst wiedergegeben. Insgesamt gilt, so lautet auch die gemeinsame Einschätzung, einen gemeinsamen Weg zum Erhalt des Sees zu finden und an den Lösungen zu arbeiten. Zuerst wird die Analyse der Medienberichterstattung sowie die Auffassung dieser durch die Interviewten geschildert. In der Folge werden die Interviews und das Medienmaterial auf drei Dimensionen hin analysiert und geclustert:

1. **Problemverständnis und Situationsdeutungen:** Im Fokus steht die Frage, wie die gegenwärtige Situation rund um die Austrocknung des Neusiedler Sees wahrgenommen wird. Welche Aspekte werden als besonders problematisch hervorgehoben? Welche Ursachen werden genannt, und inwiefern spielt die Zuschreibung von Schuld- oder Verantwortungen eine Rolle? Ebenso wird analysiert, welche Gruppen oder Akteur*innen als besonders betroffen gelten.

2. **Lösungsvorstellungen und Umgangsstrategien:** Hier werden die verschiedenen Vorschläge zur Bewältigung der Situation betrachtet – von technischen Eingriffen über politische Maßnahmen bis hin zu lokalem Engagement. Als strukturierendes Element dient dabei die

Unterscheidung zwischen den drei Handlungsoptionen: Mitigation, Adaption und Apathie.

3. **Dringlichkeitswahrnehmung:** Schließlich wird untersucht, mit welcher Dringlichkeit bestimmte Maßnahmen eingefordert oder abgelehnt werden und welche Motivationen dahinterstehen.

Auffassungen zur medialen Berichterstattung über den See

Zu Beginn werden die Ergebnisse der Medienanalyse in Kürze dargestellt. Danach wird geschildert, wie die Interviewpartner*innen die Medienberichterstattung wahrnehmen, da diese Dimension durchwegs Raum einnahm – obwohl die Frage nach der Rolle und der Auffassung der Medienberichterstattung in den Interviews nicht explizit gestellt wurde, haben alle Interviewparter*innen diesesThema zumindest angeschnitten.

Die mediale Berichterstattung über den Neusiedler See lässt sich in zwei zentrale Rahmungen unterteilen: „austrocknender See“ und „einzigartiges Naturjuwel“. Beide Rahmungen dienen sowohl der Diagnose des Problems als auch der Motivation für Maßnahmen. Erstere Rahmung betont die Bedrohung durch den Klimawandel und beschreibt sowohl aktuelle Probleme (z. B. sinkende Wasserstände, Schilfwildwuchs) als auch apokalyptische Zukunftsszenarien. Sie zielt darauf ab, die Dringlichkeit von Maßnahmen zu verdeutlichen, schlägt jedoch oft keine konkreten Lösungen vor. Dagegen hebt die zweite Rahmung „einzigartiges Naturjuwel“ die Schönheit und Besonderheit des Sees hervor, oft begleitet von romantisierenden Beschreibungen und der emotionalen Nähe zur Natur. Diese Perspektive betont den Schutz des Sees und plädiert für ökologisch nachhaltige Maßnahmen, die menschliche Eingriffe minimieren sollen. Die Berichterstattung spiegelt auch die Debatte zwischen Nutzung und Schutz wider: Während wirtschaftliche Interessen (z. B. Tourismus, Landwirtschaft) eine konstante Nutzung des Sees erfordern, argumentieren Naturschützer*innen tendenziell für den Erhalt des Ökosystems, das von natürlichen Schwankungen geprägt ist. Besonders kontrovers ist die Diskussion um eine künstliche Wasserzuleitung, die von wirtschaftlichen Akteur*innen befürwortet, von Wissenschaftler*innen jedoch kritisch gesehen wird. Zivilgesellschaftliche Initiativen spielen eine wichtige Rolle im Diskurs, sei es durch Petitionen für den Naturschutz oder für die wirtschaftliche Nutzung. Gleichzeitig bleiben

Themen wie der Grundwasserverbrauch der Landwirtschaft politisch tabu, da sie Konflikte auslösen könnten, die Parteien vermeiden wollen.

Seitens der Interviewpartner*innen wird die mediale Berichterstattung über den Neusiedler See ebenfalls ambivalent wahrgenommen. Einerseits wird die Austrocknung des Sees in den Medien häufig dramatisiert – was z.B. von Wissenschaftler*innen teils positiv bewertet wird, da die mediale Aufmerksamkeit Veränderung und Unterstützung anstoßen könnte. Einige der befragten Akteur*innen, insbesondere aus dem wirtschaftlich-touristischen Bereich, betonten hingegen, dass die negative Berichterstattung auch zu spürbaren wirtschaftlichen Nachteilen für die Region führt. Diese Interviewte kritisieren, dass die Berichterstattung oft übertrieben oder einseitig sei und nicht ausreichend über mögliche Lösungen aufkläre. Auffallend häufig gefallen sind negative Verweise auf die 2023 veröffentlichte ORF-Mockumentary „Neusiedl ohne See“ (Dok 1, 2023) von und mit Hanno Settele, da diese auch ein negatives Image mit sich gebracht hätte. Die als dystopische Satire verkaufte Produktion wurde nicht von allen Zuschauer*innen richtig verstanden, vor allem nicht, wenn nur Teile davon ohne den wichtigen Kontext einer karikierenden Darstellung vernommen wurden (etwa beim „Zappen“ im Abendprogramm), so die Einschätzung der Interviewten. Dies hat mitunter zu realen materiellen (wirtschaftlichen) Folgen geführt, wie eine Pensionswirtin berichtet, die im Gästezimmerbetrieb nach der Ausstrahlung mit vielen Stornierungen umgehen musste (vgl. IV Tourismus/Wirtschaft 4). Eine weitere Interviewpartnerin aus dem Bereich Tourismus/Wirtschaft schildert, wie ihre Kund*innen skeptisch wurden:

> *„Ich möchte jetzt nichts gegen Herrn Settele sagen. Es war sicherlich nicht böse gemeint, von niemanden, aber diese Dokumentation, die dann rausgebracht wurde. Mit dem Statement „Es ist ja eine quasi eine Parodie und das versteht halt jeder.“ Es hat leider nicht jeder verstanden, weil nicht jeder setzt sich mit dem Thema intensiv auseinander und viele haben einfach nur mal eingeschalten. Dann wurden die Bilder präsentiert und der weitere Kontext wurde nicht mehr gefolgt. [...]. Mich haben Dutzend Leute angerufen und gefragt, ob der See jetzt wirklich ausgetrocknet ist. Man kann das sehr wohl falsch verstehen anscheinend, das heißt von den Medien die Berichterstattung.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 1).

Vermehrt wird darauf hingewiesen, dass die negativen Schlagzeilen oft länger nachwirken als der tatsächliche Wasserstand: gewissermaßen reguliert sich dieser teils schneller als die Effekte der Negativschlagzeilen – so der zynische Tenor der Interviewten. Eine Person berichtet von der „Ausschlachtung“ des Themas. Ein Interviewpartner berichtet von inszenierten Fotos und sensationsgetriebenen Anfragen von Journalist*innen, diedie Situation des Sees übermäßig dramatisieren wollten. Laut Schilderungen der Interviewten zeigt sich: Selbst, wenn sich die Situation am See verbessert, bleibt die gesellschaftliche Wahrnehmung durch die mediale Darstellung negativ, was die Region weiterhin belastet.

Problemverständnis und Situationsdeutungen

In diesem Abschnitt werden der momentane Zustand des Sees sowie seine Bedeutung für die Menschen rund um den Neusiedler See dargestellt. Dabei zeigt sich, dass für die meisten Interviewten ein Leben ohne den See schwer bis gar nicht vorstellbar ist. Die Schilderungen oszillieren zwischen Nützen und Schützen des Sees, vom Nicht-Eingreifen bis zum Wunsch nach künstlicher Erhaltung des Wasserstandes. Keine der Interviewpartner*innen stellt den menschengemachten Klimawandel explizit in Frage. Allerdings wird seine Bedeutung für die Austrocknung des Neusiedler Sees von mehreren Personen relativiert. Stattdessen werden andere Ursachen wie das Missmanagement lokaler Wasserressourcen, mangelnde grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die ausbleibende Umsetzung lang diskutierter Maßnahmen sowie die natürlichen Schwankungen eines Steppensees betont. Der Klimawandel wird somit von einigen als ein Faktor unter mehreren betrachtet – jedoch nicht als alleiniger Hauptverursacher.

Wissenschaftliche/naturschützende Perspektive

Der Neusiedler See ist ein Steppensee, dessen Wasserstand von Natur aus stark schwankt und der in der Vergangenheit immer wieder Phasen der Austrocknung durchlebt hat. Diese Schwankungen werden als Teil seines natürlichen Charakters betrachtet. Allerdings haben menschliche Eingriffe, wie die Errichtung von Kanälen zur Trockenlegung spezieller Gebiete (z. B. der Einser-Kanal) und die Seerandwehr, das Ökosystem des Sees nachhaltig verändert.

In der Wissenschaft wird kontrovers diskutiert, ob der See nach diesen Eingriffen noch in der Lage ist, sich selbst zu regulieren. Einigkeit

besteht jedoch darüber, dass die Klimakrise den See in Zukunft stark beeinflussen wird. Die steigenden Temperaturen und veränderten Niederschlagsmuster könnten die Austrocknung beschleunigen und das fragile Gleichgewicht des Sees weiter gefährden, laut Einschätzung ein*er Expert*in aus dem NGO-Bereich:

> *„(…) der Neusiedlersee ist ein Naturraum. Der hängt zusammen mit dem Seewinkel. Und wenn man die zwei zusammen hernimmt, sind sie quasi Hotspots der Biodiversität Österreichs und für den Naturschutz prinzipiell von herausragender Bedeutung aus dem Grund. Der Neusiedler See ist ja vom Menschen extrem war verändertes Gebiet. Aber es hat noch immer Eigenschaften, die es ausweisen, das einzigartig ist.“* (IV Wissenschaft/Naturschutz 4).

Zugleich betonen mehrere Stimmen aus dem wissenschaftlich-naturschützerischen Bereich, dass die Austrocknung nicht ausschließlich auf den Klimawandel zurückzuführen sei. Es wird vielmehr auf eine komplexe Gemengelage aus anthropogenen Eingriffen, politischem Unvermögen und Versäumnissen in der grenzüberschreitenden Wasser-Koordination hingewiesen. Auch das Fehlen einer übergeordneten Gesamtstrategie sowie die Fragmentierung von Zuständigkeiten werden problematisiert. Die wissenschaftlich-naturschützende Perspektive ist somit durch ein multikausales Problemverständnis geprägt, in dem der Klimawandel zwar als zentrale, aber nicht als alleinige Ursache gilt.

Zivilgesellschaftliche Perspektive

Die Bevölkerung der Region fühlt sich stark mit dem Neusiedler See verbunden, unter anderem auch, da viele Menschen direkt oder indirekt wirtschaftlich davon abhängig sind:

> *„Mir erscheint es logisch, dass das viele Leute bewegt. Die, die unmittelbar davon betroffen sind, die Anrainer dort, die Leute, die leben vom See und mit dem See, für die ist es so, wie wenn sie krank würden...“* (IV (politische) Zivilgesellschaft 2).

Der Erhalt des Sees wird als zentrale Forderung formuliert, wobei die Meinungen darüber, ob er sich noch selbst regulieren kann, ambivalent sind. Die Perspektive, den See notfalls auch unter Einbezug drastischerer Mittel wie einer Wasserzuleitung zu erhalten, wird als „menschlich“ beschrieben und im Kontrast zur „naturschützenden“

Sichtweise formuliert, für die es jedoch Verständnis gibt: Während anerkannt wird, dass die Natur mit einer Austrocknung des Sees vermutlich umgehen könnte, wird dies aus menschlicher Perspektive abgelehnt, da eine Austrocknung die Lebensqualität und Wirtschaftlichkeit der Region gefährden würde. Zudem wird auf mögliche, historisch belegte gesundheitliche Risiken nach der Austrocknung durch freigelegtes Salz oder Soda hingewiesen, die durch die Verteilung mit dem Wind zu Lungenproblemen und Augenreizungen führen.

(Tourismus)wirtschaftliche Perspektive

Aus Sicht der Akteur*innen im Bereich Tourismus und Wasserwirtschaft ist der Erhalt des Neusiedler Sees von zentraler Bedeutung – sowohl ökologisch als auch ökonomisch. Ein touristischer Familienbetrieb, der Weinbau und Zimmervermietung kombiniert, schildert die enge wirtschaftliche Verflechtung mit dem Neusiedler See: *„Wenn kein Gast mehr kommt, dann werden wir unseren Wein nicht verkaufen"* (IV Tourismus/Wirtschaft 6). Der See wird als gemeinsames Interessengebiet verstanden, der auch auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für die Region hinweist. Neben Einschränkungen im Wassersport wurden laut einem Tourismusbetrieb auch spürbare Rückgänge bei den Gästezahlen durch negative Medienberichterstattung festgestellt: *„Es hat hundertprozentig Auswirkungen gehabt* […] *weniger Gäste kommen"* (IV Tourismus/Wirtschaft 7). Gleichzeitig wird kritisiert, dass öffentliche Aufmerksamkeit oft nur in Krisenzeiten besteht, während langfristige, strukturierte Lösungen fehlen.

Eine Person von der Tourismusbranche bringt eine weitere Perspektive ein und meint,

> *dass sich die Natur das auch ganz oft alleine richten kann, so wie sie diese. Und ich hoffe, es geht so weiter. Nein, die, die sehr schlau Bauern sagen ja immer, sieben Jahre Trockenheit, sieben Jahre Regen. Wir haben jetzt das zweite Jahr dann noch die nächsten fünf Jahre regnen, dann passt alles wieder ganz gut. Aber natürlich muss man sich vorbereiten auf den Fall, dass es nicht so regenreich wird. Aber wie gesagt, wirtschaftlich ist einiges daran auch so sentimentaler Wert. Ganz groß. Und darum. Also ich denke auch, man wird sich das nicht leisten können, dass man den See austrocknen lässt. Was ich sehr gut finde.*
> (IV Tourismus/Wirtschaft 1).

Ein zentrales Anliegen aller Gesprächspartner*innen ist die Kritik an der mangelnden fundierten medialen Berichterstattung, die das Thema nur selten differenziert darstellt. Stattdessen dominiere häufig ein alarmistischer Ton, der zwar kurzfristig Aufmerksamkeit erzeugt, jedoch langfristig das Vertrauen untergräbt. Alarmistische Berichte über eine angebliche Austrocknung hätten zu einer Stornierungswelle geführt, obwohl der See nie vollständig ausgetrocknet war. Besonders kritisch wird die Wirkung von überspitzten Negativschlagzeilen gesehen, die langfristig das Vertrauen und die touristische Nachfrage untergraben. Problematisch sei auch, dass die öffentliche Debatte um die Austrocknung des Sees immer wieder abebbt, sobald sich der Zustand des Sees vorübergehend verbessert.

Lösungsvorstellungen und Umgangsstrategien

Bezüglich der erwarteten Maßnahmen und Lösungen der Situation, können die Daten auf die aus der Forschung rund um Reaktionen auf die Folgen des Klimawandels bekannten drei Dimensionen Mitigation (Linderung), Adaption (Anpassung) und Apathie (Gleichgültigkeit) hin analysiert werden. Die Aufspaltung in diese drei Dimensionen ist als eine weiche Einordnung zu verstehen, das heißt: sie dient als orientierende Struktur, erhebt aber keinen Anspruch auf trennscharfe Abgrenzung – viele Aussagen lassen sich nicht eindeutig einer einzigen Kategorie zuordnen. Von einer weiteren Aufteilung in die Sphären Wirtschaft/Tourismus/Wissenschaft/Naturschutz etc. wird hier abgesehen, weil die Grenzen hierbei stark dehnbar sind und nicht von einer klaren Unterscheidung ausgegangen werden kann. Die meisten der nachstehend genannten Maßnahmen werden in kleinerem Rahmen bereits umgesetzt, bedürfen aber eines Ausbaus und einer Vertiefung.

a) Mitigation (Linderung)

Mitigation umfasst Maßnahmen, die darauf abzielen, die Ursachen des Problems zu bekämpfen, auf Makroebene ist dies der Klimawandel als Ganzes, auf der Mikroebene beispielsweise die Übernutzung natürlicher Ressourcen. Ein Großteil der von den Interviewten genannten Maßnahmen zur Sicherung des Wasserstandes im See lassen sich in diese Kategorie einordnen.

Ein Ansatz, der als sinnvoll erachtet wird, ist die **Schilfwirtschaft** (siehe auch Janisch et al., 2023, S. 55ff.). Diese zielt darauf ab, das Gleichgewicht rund um den See wiederherzustellen, indem der

Schilfgürtel durch Rückschnitte renaturiert und das Wasser nicht in ihm aufgestaut wird: *„Schilfwirtschaft wurde ein bisschen mehr betrieben, wo ich… Meiner Meinung nach, bringt das schon sehr viel und sollte auch viel mehr gemacht werden, früher wurde das Schilf einfach abgebrannt.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 1).

Allerdings gibt es hier finanzielle und organisatorische Herausforderungen, da ein Großteil der Flächen im Besitz von Großgrundbesitzern ist, die sich an den Kosten beteiligen müssten. Gemeinden, die für die Schilfbewirtschaftung zuständig sind, sehen sich oft nicht in der Lage, diese Kosten allein zu tragen. Somit bleibt die Frage der Kostenübernahme ein offener Punkt, der auf politischer Ebene geklärt werden muss. Ein spannendes und umstrittenes Thema ist das Brandroden, das seit den 1990er Jahren verboten ist. In Absprache mit Feuerwehr und Naturschutz, sowie dem Umweltministerium und weiteren Stakeholdern wird dies jedoch legal in kleinem Rahmen weitergeführt:

> *„Früher war ja das üblich, dieses Brandroden, das war bis in die 90er Jahren und das wurde dann eingestellt, weil es das Bundesreinhaltegesetz gibt. Das ja quasi verbietet Feuer zu machen, also Brandrodung durchzuführen. Und ja, jetzt haben wir mit einer dieser Ausnahmebestimmungen eine Feuerwehrübung gemacht. Feuerwehrübungen sind ja ausgeschlossen. Das war aber abgestimmt. Auch mit da Gewessler Umweltministerium, das heißt, da hat es keine Probleme gegeben“* (IV Tourismus/Wirtschaft 5).

Einigkeit besteht darüber, dass der **Schutz des Neusiedler Sees grenzüberschreitend** erfolgen muss: *„Es ist ein Naturraum, durch den eine Staatsgrenze geht.“* Die Zusammenarbeit mit der ungarischen Seite wird allerdings als ambivalent geschildert, weshalb eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn gefordert wird, sowohl im Bereich des Naturschutzes als auch im Tourismus. Um dies zu ermöglichen, wird die Institutionalisierung von bilateralen Netzwerken vorgeschlagen, die unabhängig von Einzelpersonen langfristige Lösungen erarbeiten können.

> *„Die Region, also der See, war rund 500 Jahre lang Westungarn und deutsch. Ja, und das merkt man. Es ist einfach ein Übergangsbereich, der naturräumlich, politisch, klimatisch in allen Bereichen da ist“* (IV (politische) Zivilgesellschaft 4).

Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteur*innen, wie der Seemanagement GmbH, der Landwirtschaftskammer und wissenschaftlichen Partnern, wird als positiv hervorgehoben: *„Der Naturschutz ist jetzt nicht der Gegner, wir müssen mit ihnen zusammenarbeiten halt.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 5).

b) Adaption (Anpassung)

Adaption bezieht sich auf Maßnahmen, die darauf abzielen, im Extremfall mit den Folgen des Austrocknens des Sees umzugehen, in erster Linie gilt jedoch sich den großen Schwankungen und niedrigeren Wasserstände anzupassen und so die Widerstandsfähigkeit der Region zu erhöhen. Ein großes Thema ist die Vereinbarkeit von Naturnähe und Wirtschaftlichkeit.

Eine der zentralen Debatten in der Wissenschaft dreht sich um die geplante **Wasserzuleitung (Dotation) aus der Donau**. Diese Maßnahme wird von führenden Naturschutzorganisationen abgelehnt, da dies den Naturraum zerstören könnte: *“aus wissenschaftlicher Sicht und auch aus Naturschutzsicht ist es so, dass wenn man Wasser dazu leitet, beginnt man mit der Zerstörung des Sees.”* (IV Wissenschaft/Naturschutz 1). Kritisiert werden die hohen Kosten, der geringe erwartete Effekt und die potenziellen negativen Folgen für die Wasserqualität und den Salzgehalt des Sees.

„Weil es [die Zuleitung] halt einfach alles verändern würde oder könnte und man nicht weiß, was tatsächlich passiert, wenn man das macht. Darum ist, glaube ich bis jetzt noch nichts passiert, weil es einfach noch keine Lösung gefunden haben, die umsetzbar ist und Sinn macht, ohne dass man irgendwas anderes zerstört oder, oder alles komplett verändert. Weil sich eben das Wasser so ändert. Mir fällt jetzt ehrlich gesagt keine einzige Maßnahme ein, die es gibt, um da irgendwas zu verändern.“ (IV Wissenschaft/Naturschutz 3).

Befürworter*innen sehen in der Dotation jedoch eine Möglichkeit, den Wasserstand zu stabilisieren. Eine interviewte Person spricht sich prinzipiell gegen eine Wasserzuleitung aus, nur im absoluten Notfall sollte diese erfolgen:

„Aber ich denke auch, dass wirtschaftlich mittlerweile so viel dranhängt, dass man ihn hoffentlich nicht austrocknen lassen wird. Sollte es wirklich wieder so weit kommen wie eben letztes Jahr, dass man kurz schon vor einer Krise steht, wo man sagt, okay, es ist

*dieses und jenes nicht mehr durchführbar von den Wassersportarten zum Beispiel, dass man da eine Lösung versucht zu finden.“ (*IV Tourismus/Wirtschaft 1, Z. 68-72). *„Und natürlich ist das ein heftiger Eingriff in das ganze Ökosystem, wenn man ein anderes Wasser zuleitet. Deswegen bin ich schon dafür, solange das irgendwie möglich ist, es nicht zu tun, es einfach bleiben zu lassen. Ist meine Meinung dazu.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 1).

Was sich hierbei zeigt, ist auch ein Konflikt zwischen stärker naturschützenden und verwaltungsbasierten Zugängen zur Lösungsfindung. Außerdem wird abermals deutlich, dass es keine durchwegs einheitlichen Lösungsvorstellungen und -vorschläge zum Erhalt des Sees gibt. Damit wird dem Umstand der Komplexität der Thematik Rechnung getragen.

Ein weiterer Ansatz, der diskutiert wird, ist die **Schaffung von Überschwemmungszonen**, die dem See helfen könnten, sich selbst zu regulieren. Während Naturschutzorganisationen wie der WWF und die BLÖ diese Idee unterstützen, wird sie von anderen aufgrund der Gefahr, die von Überschwemmungen ausgeht, kritisch gesehen. **Schlammabsaugung und Schlammwirtschaft** wird zumindest kurzfristig als nützlich angesehen, da so die Befahrbarkeit der für den Tourismus wichtigen Häfen garantiert bleibt. Der abgepumpte Schlamm kann weiterverarbeitet und zum Beispiel zur Bodendüngung umliegender Felder verwendet werden. Dennoch wird die (langfristige) Nachhaltigkeit der Methode angezweifelt:

„Es gibt halt keine Lösung, die man von heute auf morgen umsetzen kann. Also was sehr stark betrieben wurde, war eben das Absaugen von dem Schlamm, wo ich nicht 100% sicher bin, ob das wirklich eine sehr nachhaltige Lösung ist.“ (IV Tourismus/Wirtschaft 1).

Hinsichtlich **touristischer Anpassung** wird vorgeschlagen, sich auf Nischenangebote zu spezialisieren, anstatt auf Massentourismus zu setzen. Neben Sportinteressierten könnten Zielgruppen wie Vogelkundler*innen oder andere naturinteressierte Besucher*innen noch stärker angesprochen werden. Qualitätstourismus wird dabei als nachhaltige Alternative zu „billigem Luxustourismus” gesehen. Gleichzeitig hängt die Existenz des Tourismus, gerade im Wassersportbereich, vom Erhalt des Sees ab, weshalb die Zuleitung hierbei im Notfall unterstützt würde.

Eine Umorientierung in der Landwirtschaft zu weniger wasserintensiven Anbaumethoden wird als notwendig erachtet, etwa durch den Anbau von Oliven oder hitzeresistenten Weinsorten, wobei betont wird, dass eine solche Umstellung Zeit braucht. Der wasserintensive Gemüseanbau gilt aufgrund kleiner Flächen als unbedenklich. Im Übrigen wir hier eine Verbindung lokaler Verschiebungen und globaler Zusammenhänge anschaulich illustriert: Würde die Gemüsewirtschaft eingestellt, wären wir verstärkt auf Importe angewiesen, was lediglich die Verschiebung der Wasserknappheit in andere Länder/Gebiete zur Folge hätte. Für eine klimafreundliche Landwirtschaft in der Region Neusiedl werden Maßnahmen wie trockenresistente Sorten, angepasste Anbauzeitpunkte, verbesserte Bewässerung, stresstolerante Züchtungen, Diversifizierung und Verdunstung minimierende Verfahren empfohlen (Janisch et al., 2023).

c) Apathie (Gleichgültigkeit)

Apathie beschreibt Resignation, Untätigkeit oder das Gefühl, dass keine sinnvollen Maßnahmen ergriffen werden können. Diese Dimension kam in den Interviews als Grundhaltung am wenigsten vor. Zwischendurch kamen jedoch auch apathische Bemerkungen auf, die nicht unterschlagen werden sollten. Dazu gehören auch solche, die beklagen, dass zu wenig getan würde und damit im Rückkehrschluss für ein Mehr an Maßnahmen plädieren.

Auch **Resignation über fehlende Maßnahmen** wurde geäußert, während die Bedeutung des Sees als Tourismusmagnet anerkannt wird, wird bedauert, dass in den letzten Jahrzehnten, so zumindest die Auffassung, keine nachhaltigen Lösungswege gefunden wurden. Eine Interviewperson äußerte, dass es keine Handlungsweise gebe, die das Problem vollständig lösen könne, ohne andere Aspekte zu gefährden, wodurch die Komplexität der Thematik veranschaulicht wird:

> *„[Der See ist] Was Besonderes, auf das man schauen muss. Aber man darf es eben auch mit Maßnahmen nicht zerstören, nur damit man irgendwie ein Wasser im See erhält. Also ja, und irgendwie habe ich das Gefühl, dass in den letzten 20 Jahren nichts Gescheites oder nichts Gescheites rauskommen oder ausgearbeitet wurde“* (IV Tourismus/Wirtschaft 3).

Gleichzeitig werden die derzeitigen Maßnahmen oft nur als symbolische Handlungen kritisiert, die keine langfristige Lösung bieten:

„Die momentanen Maßnahmen für die Erhaltung des Neusiedler Sees, das ist so viel, dass man halt was tut und nicht sagen kann, es wird nichts gemacht.“ (IV (politische) Zivilgesellschaft 1).

Komplexität und teils fehlende Zusammenarbeit prägen die Wahrnehmung.

Die Interviewten aus der Sphäre der Zivilgesellschaft zeigen allerdings weitgehend Verständnis für die unterschiedlichen Perspektiven, insbesondere an der Schnittstelle zwischen Umwelt- und Artenschutz sowie den touristischen Interessen:

„Man kann auch die Sektoren nicht so abgrenzen. Also Ja. Für den Naturschutz ist die Landwirtschaft ein wichtiger Faktor. Für den Tourismus ist der Naturschutz ein wichtiger Sektor. Also wenn man da nicht miteinander arbeitet, sondern nebeneinander dahinwurschtelt, dann kommt nichts bei raus. Und das ist etwas, was natürlich Zeit braucht zu wachsen. Das kann man nicht verordnen. Und man muss dabei auch lernen, wie man am besten die nicht konstruktiven Einflüsse von außen, von der Politik usw. entschärft.“ (IV (politische) Zivilgesellschaft 4).

Gleichzeitig herrscht Einigkeit darüber, dass es nachhaltiger Strategien bedarf, die über bloße Einzelmaßnahmen hinausgehen. Ein*e Interviewpartner*in hebt hervor, dass es *„nicht hilft, wenn jeder kleine Akteur sein eigenes Ding macht”*, sondern vielmehr eine koordinierte Herangehensweise durch Institutionen notwendig sei. Diese solle – idealerweise auch grenzüberschreitend – Maßnahmen bündeln und langfristig planen (IV Tourismus/Wirtschaft 5). Eine andere Person beschreibt die Notwendigkeit menschlichen Eingreifens als einen von vielen „Mosaiksteinen“ zum Erhalt des Sees: *„Damit ergibt sich halt ein Mosaikstein, der halt einer von vielen Faktoren ist. Und wenn halt diese Mosaiksteine quasi…. man jetzt ändern möchte, dann ist es an der Zeit, dass der Mensch wieder eingreift und damit im Prinzip halt Lösungen schafft.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 2).

Dringlichkeitswahrnehmung

Die Mobilisierung rund um den Erhalt und die Nutzung des Sees zeigt sich in verschiedenen Bereichen – Wissenschaft, Tourismus und Zivilgesellschaft – mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ansätzen.

Wissenschaft/Naturschutz Perspektive

Der Wunsch nach Kooperation möglichst aller oder vieler beteiligter Akteur*innen nach dem Motto „wir müssen alle ins Boot holen“ ist groß, um Maßnahmen festzulegen und durchzusetzen. Bezüglich der Vorgangsweise besteht jedoch Uneinigkeit: Einige wollen Informationen und Lösungsvorschläge zuvor intern abklären und ausdiskutieren, bevor sie in der breiten Öffentlichkeit zu Miss- oder Unverständnis führen könnten. Ein Naturschützer sieht analog zu den Interviewten aus der Zivilgesellschaft und dem Tourismus die Politik – konkret die Landesregierung – als Verantwortliche in der Vermittlung der Thematik. Diese könnten von anderen Akteur*innen mobilisiert und sensibilisiert werden. Wieder andere sehen „Ehrlichkeit“ als wichtige Voraussetzung für gemeinsame Verständigungsprozesse an – sodass auf die verschiedenen Interessen wie Natur- und Umweltschutz, aber auch touristische und (land)wirtschaftliche Belange Rücksicht genommen werden kann:

> *„Aber wie gesagt, wenn alle miteinander, die es betrifft, die beteiligt san, die da mitwirken sollen, in einer ehrlichen und effizienten Art und Weise versuchen, eine Lösung zu finden, dann wird es halt auch passen. Und das wäre eigentlich mein Wunsch oder mein Zugang zu dem Ganzen, ned. Dass man auf die Art und Weise gemeinsam an der Sache arbeitet und Lösungen findet, die sowohl das eine als auch das andere ermöglichen.“* (IV Wissenschaft/Naturschutz 2).

Tourismus/Wirtschaftsperspektive

Im Tourismus spielt die emotionale Bindung an den Betrieb und die Region eine zentrale Rolle. Viele Akteur*innen betonen die Bedeutung des Weiterbestehens von Familienunternehmen, die oft über Generationen hinweg aufgebaut wurden. Ein Interviewpartner formuliert pointiert: *„Mein Großvater hat es aufgebaut. Er hat eigentlich sein ganzes Leben da reingesteckt.“* (IV Tourismus/Wirtschaft 1). Diese persönliche Verbundenheit trägt dazu bei, dass touristische Betriebe trotz veränderter klimatischer Bedingungen am Standort festhalten wollen. Zugleich wird die Notwendigkeit einer schrittweisen Umstrukturierung des Angebots mehrheitlich anerkannt – sei es durch neue saisonunabhängige Formate, stärkere Diversifizierung oder Kooperationen mit anderen Akteurinnen. Vergleiche mit Regionen wie Schladming zeigen, dass touristische Systeme grundsätzlich anpassungsfähig sind. Auch dort wurde das Angebot gezielt

verändert, etwa durch Verlagerung vom Wintersport hin zu Sommer- und Ganzjahrestourismus. Ähnliches zeichnet sich am Neusiedler See ab – jedoch unter anderen wirtschaftlichen und strukturellen Voraussetzungen. Im Burgenland ist die Tourismuswirtschaft kleinteiliger organisiert, stark auf Familienbetriebe ausgerichtet und weniger durch externe Investoren geprägt. Umso größer ist das Interesse, innovative und lokal verankerte Strategien zu entwickeln, die wirtschaftlich tragfähig und ökologisch angepasst sind. Einige Stimmen betonen, dass die wirtschaftliche Bedeutung des Sees so groß sei, dass langfristige Lösungen gefunden werden müssten, um eine Austrocknung zu verhindern. Der Vergleich mit dem Wintersport wird gezogen:

> *„Zusammengefasst heißt es für mich: Jegliche negative Meldung bringt negative Stimmung, aber keine Aufklärung und im Prinzip nichts zu tun für den Neusiedler See wäre meines Erachtens wahnsinnig der falsche Ansatz. Und ich glaube, das ist wenigstenens noch bewusst, dass wir wirklich was tun müssen, und dass alle eigentlich. Ich sage immer die Vergleiche mit dem Wintersport. Wenn die Bergbahnen gewartet hätten, bis keine Schneeflocke mehr fliegt, dann wäre eigentlich der Tourismus kaputt.“* (IV Tourismus/ Wirtschaft 2).

Die Interviewten zeigen sich gegenüber neuen Konzepten grundsätzlich offen – viele betonen aber, dass es langfristiger politischer Unterstützung bedarf, um diesen Wandel zu gestalten.

Zivilgesellschaftliche Perspektive

Auch die Zivilgesellschaft zeigt Engagement: Demonstrationen, wie in der Gemeinde Jois, und Initiativen wie „Lakemania“ des Vereins „Burgenland Extrem“ setzen sich für den Erhalt des Sees ein (*Demonstration* – Jois, 2023; „Lakemania 2025“, 2025). Zudem befassen sich einige Privatpersonen intensiv mit der Thematik und versuchen bei verschiedenen Informationsveranstaltungen für das Thema zu mobilisieren. Zu den lokalpolitischen Initiativen zählt der „Verein Zukunft Region Neusiedler See“. Dieser setzt sich mithilfe eines Teams aus Expert*innen für den Erhalt des Sees ein. Ziel ist es, durch Information, Zusammenarbeit und Austausch an den drängenden Fragen des Klima- und Strukturwandels zu arbeiten, Perspektiven zu entwickeln und Entscheidungen anzustoßen, um die Region nachhaltig zu gestalten.

Fazit

Da ein Großteil der wissenschaftlichen Gemeinschaft den Klimawandel und seine Folgen als eine der größten Bedrohungen für Menschheit und Erde ansieht (Jia et al., 2017), ist es umso dringlicher zu verstehen, welche Faktoren das Umweltverhalten von Menschen beeinflussen – und welche Vorstellungen, Deutungsmuster und Kommunikationsformen dabei eine Rolle spielen. Im Falle des Neusiedler Sees wird das Handeln dadurch erschwert, dass der See eines der Top-Tourismusziele des Landes ist und sowohl eine kulturelle und identitätsstiftende Rolle spielt, wie auch eine ökonomische. Teile des Sees stehen bereits unter Naturschutz, was die Umsetzung von Maßnahmen zusätzlich verkompliziert. Auf Landesebene wurde eine Sonderzone eingeführt, die die Seenutzung reglementiert und touristische Nutzung berücksichtigt, wodurch allerdings immer wieder Konflikte zwischen Landschaftsschutz und ökonomischen Interessen entstehen. Besonders das Schilfgebiet – das zweitgrößte Europas – breitet sich weiter aus, und eine nachhaltige Nutzung würde eine exakte, regelmäßige und kostspielige Evaluation dieser Schilfbestände erfordern.

Dieses Forschungsprojekt widmete sich der Analyse sogenannter *climate imaginaries* im lokalen Kontext der Region Neusiedler See – also jener Perspektiven, Vorstellungen und Empfindungen, mit denen Menschen den Klimawandel und seine Auswirkungen deuten und einordnen. Diese Vorstellungen prägen nicht nur die Einschätzung der aktuellen Lage, sondern auch, welche Handlungsoptionen als denkbar, notwendig oder aussichtslos gelten. Der Bericht zeigt auf, wie eng die Wahrnehmung und das Wissen lokal tätiger Akteur*innen – etwa aus Tourismus, Landwirtschaft, Naturschutz, Verwaltung oder zivilgesellschaftlichem Engagement – mit wissenschaftlichen und politischen Diskursen verknüpft sind. Sie setzen sich auf unterschiedliche Weise mit den klimabedingten Veränderungen am See auseinander – sei es aus beruflichem Interesse, aufgrund direkter Betroffenheit oder im Rahmen ihres Engagements. Mit den Veränderungen konfrontiert sehen sie sich sowohl in ihrer Freizeit (z. B. im Zuge ihrer engen Naturverbundenheit), als auch in ihrer (Erwerbs-)Arbeit, die oft eng mit dem See verknüpft ist – etwa in der Tourismusbranche, im Rahmen von ehrenamtlichem oder bezahltem Engagement im Tier- (vor allem Vogel-) und Naturschutz oder auch durch eine Beschäftigung, die direkt mit der „Wartung“ des Naturraums Neusiedl, etwa in der Wasserwirtschaft, zusammenhängt.

Die Interviewpartner*innen können somit als Expert*innen ihres eigenen Lebensumfeldes verstanden werden. Diese lokale Expertise ist eine wertvolle Ressource, die stärker in Entscheidungsprozesse eingebunden werden sollte.

Die im Projekt herausgearbeiteten Deutungsmuster wurden entlang dreier zentraler Dimensionen analysiert: dem Verständnis der Problemlage, den Vorstellungen über mögliche Lösungen sowie der Einschätzung der Dringlichkeit. Dabei zeigten sich unterschiedliche Gewichtungen je nach Interessenlage der beteiligten Akteur*innen. So betonen Vertreter*innen des Naturschutzes insbesondere die Risiken technischer Eingriffe – wie etwa der Wasserzuleitung – und warnen vor langfristigen ökologischen Folgen. Akteur*innen aus Wirtschaft und Tourismus hingegen unterstreichen die zentrale Bedeutung des Sees als Lebens-, Erlebnis- und Wirtschaftsraum und zeigen sich offen für pragmatische Lösungen, einschließlich einer möglichen Wasserzuleitung im Krisenfall. Die Analyse verdeutlicht jedoch auch, dass sich die Perspektiven nicht klar voneinander trennen lassen: Viele Personen stehen in mehrfacher Beziehung zum See – sei es beruflich, ideell oder emotional. So greifen die verschiedenen Sichtweisen ineinander und bilden ein komplexes Bild lokaler Realitäten und Anliegen. Trotz aller Differenzen eint die Akteur*innen ein gemeinsames Ziel: den Erhalt des Neusiedler Sees als wertvollen Naturraum und einen identitätsstiftenden Bestandteil der Region.

Auch mediale Repräsentationen formen *climate imaginaries*, indem sie bestimmte Problemlagen dramatisieren und andere ausblenden – mit konkreten Folgen für Wahrnehmung, Vertrauen und wirtschaftliche Entscheidungen. Als besonders kritisch herausgestellt hat sich, dass die Medienberichterstattung über die Möglichkeit der Austrocknung von den Befragten als „biased“ – also eher einseitig – wahrgenommen wird: die Berichte seien häufig überzogen oder von unvorteilhaften, teils fälschlich dem Neusiedler See nachempfundenen Bildern begleitet, die ein negatives Image auf die Region werfen würden. Das Resultat sei ein Ausbleiben von Besucher*innen. Der Wunsch bzw. Appell richtet sich hierbei also an die Medien und beinhaltet ein Aufbessern der Berichterstattung: Die teilweise auch visuellen Katastrophenmeldungen sollten mit einer sachlichen Darlegung der Lage vor Ort und im Kontext eingebetteten Informationen, wie beispielsweise Hinweisen auf die raschen, teils natürlichen Schwankungen des Wasserspiegels, abgewogen werden.

Insgesamt lässt sich für die Region ein Bild der Resilienz zeichnen: Die Daten legen nahe, dass ein gemeinsames Wirken, die Verbreitung und weitere Aneignung von Expertise zu möglichen Handlungsoptionen zum Erhalt des Sees (weiterhin) in Angriff genommen werden. Dabei ist von höchster Relevanz, die lokale Expertise zu fördern und ernst zu nehmen. Veränderungen und Umorientierungen bzw. Anpassungen, beispielsweise im Tourismusangebot und der Landwirtschaft, an die neuen und sich in stetigem Wandel befindenden klimatischen und landschaftlichen Bedingungen, sind unumgänglich und werden vor Ort angegangen: durch Spezialisierung auf Birdwatching, mehr Radtourismus anstelle des Wassersports, dem Ausbau und der Weiterentwicklung von Schilf- und Schlammwirtschaft und einer Umstellung auf weniger wasserintensiven Ackerbau. Diese Maßnahmen zeigen, dass die Region bereit ist, sich den Herausforderungen zu stellen und innovative Lösungen zu entwickeln. Die bisherigen Vorgehensweisen werden oft als unzureichend wahrgenommen, da sie keine langfristigen Lösungen bieten. Es ist entscheidend, dass politische Entscheidungsträger den Fokus auf nachhaltige Strategien anstelle von Symbolpolitik legen, die über kurzfristige Effekte hinausgehen. Dies erfordert eine klare Priorisierung von Maßnahmen, die sowohl ökologisch als auch ökonomisch tragfähig sind.

Die Zukunft des Neusiedler Sees ist von zahlreichen Unsicherheiten geprägt – sie ergibt sich aus einem komplexen Zusammenspiel natürlicher Schwankungen, menschlicher Eingriffe und der Auswirkungen der Klimakrise. Die Interviews zeigen, wie unterschiedlich die Vorstellungen über Ursachen, Verantwortlichkeiten und Handlungsmöglichkeiten ausfallen. Diese Differenzen sind kein Zufall, sondern Ausdruck je spezifischer *climate imaginaries*, also jener Deutungsmuster, durch die Akteur*innen den Wandel interpretieren und bewerten. Zwar gibt es keine einfachen Lösungen, doch das Projekt macht deutlich: Es bestehen Engagement, Fachwissen und Veränderungsbereitschaft. Die Bewältigung der Herausforderungen rund um den See erfordert ein koordiniertes Zusammenwirken von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Besonders entscheidend ist eine intensivere Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene, um langfristig tragfähige Strategien zu entwickeln. Bereits bestehende Netzwerke – in Form von Initiativen, Vereinen oder Task Forces – sollten gestärkt, besser vernetzt und strategisch koordiniert werden. Nur so lässt sich der Erhalt dieses einzigartigen Naturraums auch für zukünftige Generationen sichern.

Literaturverzeichnis

Beuret, N. (2023). *Mapping the catastrophic imaginary: The organisation of environmental politics through climate change.* Environment and Planning E: Nature and Space, 7(1), 252–270. https://doi.org/10.1177/25148486231168395

Cole, M. B. (2022). *'At the heart of human politics': Agency and responsibility in the contemporary climate novel.* Environmental Politics, 31(1), 132–151. https://doi.org/10.1080/09644016.2021.1902699

Flitner, M., & Görg, C. (2008). Politik im Globalen Wandel. In A. Brunnengräber, H.-J. Burchardt & C. Görg (Hrsg.), *Mit mehr Ebenen zu mehr Gestaltung? Multi-Level-Governance in der transnationalen Sozial- und Umweltpolitik* (1. Aufl., Bd. 14, S. 163–182). Nomos Verlagsgesellschaft. https://doi.org/10.5771/9783845211329-163

Gluschitsch, G. (2023, 13. April). *Warum der Neusiedler See diesen Sommer nicht austrocknen darf.* Der Standard. https://www.derstandard.at/story/2000145612555/warum-der-neusiedler-see-diesen-sommer-nicht-austrocknen-darf

Janisch, C., Lang, A., & Watzek, B. (Hrsg.). (2023). *Das Ende des Neusiedler Sees? Eine Region in der Klimakrise. Herausforderungen. Perspektiven. Lösungen.* Residenz Verlag.

Klein, R. J. T., Schipper, E. L. F., & Dessai, S. (2005). *Integrating mitigation and adaptation into climate and development policy: Three research questions.* Environmental Science & Policy, 8(6), 579–588. https://doi.org/10.1016/j.envsci.2005.06.010

Methmann, C., & Rothe, D. (2012). *Politics for the day after tomorrow: The logic of apocalypse in global climate politics.* Security Dialogue, 43(4), 323–344. https://doi.org/10.1177/0967010612450746

Sailer, C., & Maracek, K. (2019). *Der Neusiedler See – ein Überblick.* Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaft, 71(1), 1–7. https://doi.org/10.1007/s00506-019-00621-3

Internetquellen:

Demonstration – Jois. (2023, 3. Mai).
https://www.jois.at/demonstration

Dok 1. (2023, Zugriff am 9. Juli 2025). ORF.
https://tv.orf.at/program/orf1/dok350.html

Lakemania 2025. (2025). *Burgenland Extrem.*
https://24stundenburgenland.com/lakemania-2025/

Zukunft Region Neusiedler See. (2023, 19. Juni).
https://zukunftsee.at